

Frank Winkler*

Das Soziale Netzwerk Ortenberg erhält den mit 10.000 Euro dotierten vdek-Zukunftspreis 2013

Sichtbar und groß war die Freude bei „den Motoren des Projektes“, Wilhelm von Ascheraden, Vorstandsvorsitzender des Sozialen Netzwerks Ortenberg (SoNO) und seinem Stellvertreter Werner Kolb als in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin im Beisein der vdek-Landesvertretung Baden-Württemberg der vdek-Zukunftspreis verliehen wurde. Der andere gleichrangige Preisträger kommt aus Nordrhein-Westfalen. Die Ersatzkassen verleihen diesen Preis bereits zum vierten Mal und tragen damit dazu bei, dass Initiativen mit Modellcharakter stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gelangen.

Das Thema des vdek-Zukunftspreises lautete 2013 „Generationen im Dialog“. „Der demografische Wandel erfordert ein Umdenken“, erläuterte die Vorstandsvorsitzende des vdek, Ulrike Elsner. „Der Anteil hilfe- und pflegebedürftiger Menschen wird zunehmen. Wir müssen unsere Versorgungsstrukturen an die Bedarfe der älter werdenden Gesellschaft anpassen. Mit dem vdek-Zukunftspreis wollen wir beispielhafte Versorgungsmodelle aus den Regionen vorstellen und in die Fläche tragen.“

Die Hamburger Gesundheitssenatorin und Vorsitzende der Gesundheitsministerkonferenz der Länder 2014, Cornelia Prüfer-Storcks, betonte in ihrem Fachvortrag: „Demografie ist ein Thema, das alle Generationen betrifft und das regionale Lösungen erfordert, die verschiedene Generationen einbeziehen und zusammenbringen. Die beiden Preisträger setzen diesen Gedanken in beispielhafter Weise um.“

Der Preisträger aus Baden-Württemberg

Das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) verfolgt mit seinem Projekt „Ein Dorf hilft sich selbst“ den Anspruch und Wunsch vieler Menschen, so lange wie möglich im gewohnten Umfeld verbleiben zu können. Ambulante Nachbarschaftshilfe, Fahrdienste, Erzähl-Café

und Mittagstisch tragen dazu bei, dass die Ortenberger ihre Heimat im Alter nicht verlassen müssen. Die im Dorfalltag fest verankerte Vereinsarbeit soll durch den Bau eines Hauses erweitert werden, in dem es unter Einbindung von Angehörigen eine Tagesbetreuung und eine Pflegestation gibt. Zu den praktisch ausgerichteten Hilfeleistungen, die SoNO durchführt, zählen zum Beispiel Einkaufsdienste, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Begleitung bei Arztbesuchen, Besuche und Gespräche und letztlich auch die Entlastung pflegender Angehöriger.

„Hier bin ich geboren und hier bleibe ich.“ Ein Wunsch, den viele ältere Menschen äußern. Damit dieser Traum Wirklichkeit wird, hat sich in dem knapp 3.500 Seelendorf in Baden-Württemberg 2009 das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) gegründet. Ein Verein, der sich dafür einsetzt, dass niemand aus Gründen des Alters und der Hilfebedürftigkeit seine Heimat verlassen muss. Mit Hilfe ehrenamtlichen Engagements ergänzt SoNO den Generationenvertrag und stärkt die Selbständigkeit durch unterstützende Hilfeleistungen. Vereinsvorsitzender Wilhelm von Ascheraden fasst es so zusammen: „Gerade in Anbetracht der demografischen Entwicklung wird Solidarität zwischen Jung und Alt immer bedeutsamer. Es ist nicht nur wichtig, für sich selbst vorzusorgen, sondern auch für die Gemein-

schaft und die Fürsorge untereinander und dies vor Ort zu leben.“ SoNO setzt auf Zusammenhalt und Gegenseitigkeit vor der eigenen Haustür, auf Verbundenheit und Nächstenliebe.

Die Fäden von Angebot und Nachfrage laufen bei Christine Danner-Reichle zusammen. Die 43-jährige gebürtige Ortenbergerin koordiniert die Betreuungsdienste, teilt die Zuständigkeiten auf und sorgt für die Unterstützung am rechten Ort zur rechten Zeit. Sie macht sich ein Bild im Zuhause der Senioren, führt Gespräche über Erwartungen und Wünsche.

Als Schlüssel des Erfolges bezeichnet Werner Kolb, stellvertretender Vorstandsvorsitzender von SoNO, die Vertrautheit, die durch Wohnortnähe und persönliche Beziehungen entsteht. „Das ist der Vorteil eines Dorfes: Jeder kennt jeden, da sind die Hürden nicht so hoch wie in der Anonymität einer Stadt.“ Dazu komme eine starke Identifikation mit der Heimat. Gerade auf dem Land mit einer weniger gut ausgebauten Infrastruktur sei es umso mehr von Bedeutung, dass auch ältere Leute weiterhin in ihrem Ort leben können, zusammen mit Freunden und Familie. Für die Qua-

* Frank Winkler ist stv. Leiter der Landesvertretung Baden-Württemberg des Verbands der Ersatzkassen e.V. (vdek).

lität der Angebote bürgen die Ehrenamtlichen und Pflegebedürftigen bzw. Angehörigen gleichermaßen. Abgesehen von entsprechenden Schulungen für die Alltagsbetreuungen werden wichtige Entscheidungen vor allem gemeinsam getroffen, beide Parteien übernehmen Verantwortung. „Die älteren Menschen bestimmen selbst mit. Das ist die beste Qualitätssicherung, die man sich vorstellen kann“, sagt Werner Kolb.

Passgenaue Abstimmung

SoNO hat dieses Konzept der Selbsthilfe zwar nicht erfunden – es basiert auf dem Freiburger Modell der geteilten Verantwortung – aber doch auf die Bedürfnisse der Ortenberger passgenau abgestimmt und weiterentwickelt. So erfolgreich, dass regelmäßig Nachbargemeinden anfragen, wie sich das Projekt übertragen lasse. Dabei hat der Verein selbst noch viel vor. Geplant ist ein SoNO-Haus mit Tagesbetreuung, Wohngruppen, einer Pflegestation sowie einer Cafeteria. Zudem soll die Verknüpfung zwischen Jung und Alt verstärkt werden. Den Anfang haben die Mittagsbetreuung der Werkrealschüler und die flexible Betreuung der Grundschul Kinder gemacht. Von Ortenberger für Ortenberger.

„Gerade in Anbetracht der demografischen Entwicklung wird Solidarität zwischen Jung und Alt immer wichtiger. Es ist nicht nur wichtig, für sich selbst vorzusorgen, sondern auch die Gemeinschaft und Fürsorge untereinander und vor Ort zu leben“, so der Vereinsvorsitzende Wilhelm v. Ascheraden. Dies überzeugte am Abend der Preisverleihung auch die vdek-Vorstandsvorsitzende Ulrike Elsner, den Verbandsvorsitzenden des vdek und Jury-Vorsitzenden, Christian Zahn, sowie den ehemaligen Patientenbeauftragten der Bundesregierung, Wolfgang Zöller. Er ging in seiner Rede als Jury-Mitglied noch einmal auf die Gründe ein, warum die Gemeinde Ortenberg im Schwarzwald die Jury zu überzeugen wusste.

www.sono-ortenberg.de ■

Az. 503.0



Foto: vdek/Sibylle Malinke

Große Freude und Stolz bei den Preisträgern – Wilhelm von Ascheraden (M.), Vorstandsvorsitzender des SoNo e.V., und sein Stellvertreter Werner Kolb (r. daneben) bei der Übergabe der Urkunden

SoNo – Soziales Netzwerk Ortenberg e.V.

Zielgruppe

Ältere Bürger/-innen am Ort mit mentalen oder körperlichen Einschränkungen.

Inhalte und Ziele

Durch Erweiterung der bisherigen „Kettenglieder“ sozialer Unterstützung, also der ambulanten Nachbarschaftshilfe, den Fahrdiensten und dem „Erzähl-Café“ soll nun ein Haus errichtet werden mit einer Tagesbetreuung, Wohngruppen, einer kleinen Pflegestation, einem offenen Mittagstisch und einer Cafeteria; dies alles mit hoher Verantwortungsbeteiligung der Bewohner/-innen und Angehörigen. Bauträger ist eine Caritas-Tochter. SoNo übernimmt die Betriebsträgerschaft. Niemand soll den vertrauten Lebensraum aus Gründen der Hilfebedürftigkeit verlassen müssen bis zum letzten Atemzug.

Versorgungspolitische Relevanz

Alltagsbetreuung, gesellschaftliche Teilhabe statt Vereinsamung, Entlastung überforderter Angehöriger.

Problemstellungen/Lösungen/Generationsübergreifende Aspekte/Innovation

Die Arbeit wird geleistet von bürgerschaftlich Engagierten aus allen Lebensaltern. Jugendliche sollen auch hier – wie bereits im „Erzähl-Café“ – zum Einsatz kommen. Institutionelle Verknüpfung mit dem Kindergarten (älteste Gruppe) ist Teil der Konzeption. Freie Zimmer in der selbstständig organisierten Wohngruppe sollen an Studierende der nahe gelegenen Hochschule vergeben werden – zu günstigem Mietpreis in Verbindung mit Hilfe bei Arbeiten im Haus und Gelände. Das Betreuungskonzept ist auf Dauer angelegt. Unterstützung durch die Gemeinde,

Kirchen beider Konfessionen, breite Unterstützung durch Bürgerschaft des Ortes, gemeinnützigen Bauträger, seit Jahren in vielen Projekten bewährte Vereinsorganisation, Finanzierung durch Entgelt der Nutzer.

Ein Dorf hilft sich selbst: Die Basis bildet das Engagement der örtlichen Bürger/-innen. Wohnen steht im Vordergrund, Pflege kommt „zu Besuch“. Hilfemix: so viel bürgerschaftliche Hilfe wie möglich – so viel professionelle Hilfe wie nötig. Selbstverantwortliche Organisation im vertrauten, überschaubaren Sozialbereich.

Gesundheit

Leben in einer alltäglichen Gemeinschaft, Zuwendung von seiten engagierter Alltagsbegleiter/-innen sowie größtmögliche Teilhabe am dörflichen Leben sind ein hoher Beitrag zur Zufriedenheit und leiblich-seelischen Gesundheit der Bewohner/-innen bzw. Nutzer/-innen der SoNo-Angebote.

Struktur

Es besteht ein ausgearbeitetes Organisationskonzept und ein nachvollziehbares Finanzierungs-konzept.

Qualität

Die Qualitätssicherung ist Teil der Konzeption: externe Heimaufsicht, Offenheit des Hauses und Beteiligung von Bewohnern/-innen und Angehörigen bei wichtigen Entscheidungen. 100-Stunden-Qualifizierungskurs zu Alltagsbegleitern/-innen, wiederkehrende Kurse zu Teilbereichen der Arbeit (z.B. Umgang mit Demenzkranken), begleitende Supervisionsgruppen, Umfangreiche Vernetzung.

Inhaltsverzeichnis

■ Pressemitteilungen

Kommunen sind keine Reservekasse für Versäumnisse des Landes bei der Verkehrsplanung 218

Bundeshaushalt – Städte und Gemeinden müssen noch in diesem Jahr finanziell entlastet werden 218

■ Aus dem Gemeindetag

Plausibilitätsprüfung selbst auf dem Prüfstand 219

70. Sitzung des Sozial- und Gesundheitsausschusses 219

■ Gesundheit

Frank Winkler:
Förderpreis Gesunde Kommune belohnt Gesundheitsförderung vor Ort 220

Gabriele Steffen:
Gesund und aktiv leben in Aidlingen – auch im Alter 222

Sarina Blum:
Bürgerforum Gesundheit in Oberriexingen 225

Wolfgang Binnig:
Gesund aufwachsen – gesund leben in Michelfeld 228

Melanie Reinl:
Netzwerk kommunale Gesundheitsstrategie in St. Georgen 230

Sinika-Marie Steinhilber:
Bürgerdialog Gesund aufwachsen und leben in Sulzfeld 232

Sylvia Schmid:
Wernau darf sich „Gesunde Kommune“ nennen – Präventive Projekte der Stadt ausgezeichnet 234

Frank Winkler:
Das Soziale Netzwerk Ortenberg erhält den mit 10.000 Euro dotierten vdek-Zukunftspreis 2013 236

Ulrich Eigenmüller:
Die neue Bundesregierung entdeckt den Ärztemangel 238

Telemedizin in Baden-Württemberg – Kleine Anfrage 240

■ Demografie im Fokus

Ludwigsburg – Veränderung des Altersbildes der Beschäftigten 242

Stadt Weingarten – Weingarten pro Zukunft 243

■ Know How in der EDV

Safer Internet Day 2014 224

■ Rechtsprechung

BGH: Ist der Preis alleiniges Zuschlagskriterium, können Nebenangebote nicht gewertet werden 246

■ Impressum

221



Foto: Gemeindetag Baden-Württemberg



Foto: Stadt St. Georgen



Foto: Gemeinde Sulzfeld

Zum Titelbild

Gesundheit ist vor allem, aber nicht nur eine private Angelegenheit. Immer mehr Städte und Gemeinden nehmen dieses Thema auf ihre Agenda und entwickeln zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern Angebote, Konzepte oder Präventionsmaßnahmen für ein gesünderes Leben. Insbesondere Kinder und Senioren sind hier wichtige Zielgruppen. „Ausgezeichnete“ Projekte sind in dieser Ausgabe veröffentlicht.

Foto oben: Gemeinde Sulzfeld
Foto unten links: Marc Weigert
Foto unten rechts: Stadt Wernau (Neckar)

DIE GEMEINDE

Zeitschrift für die Städte und Gemeinden

Organ des Gemeindetags Baden-Württemberg

Gesundheit

